

Kerstin Keller-Loibl, Richard Stang, Bernd Schmid-Ruhe und
Ute Engelkenmeier

Herausforderungen und Perspektiven

Einleitung

Bibliotheken unterstützen das Lebenslange Lernen, fördern Schlüsselqualifikationen und leisten als Bildungspartnerinnen einen wesentlichen Beitrag in der Bildungslandschaft. Dabei unterscheidet sich die Rolle von Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken zwar bei näherer Betrachtung, aber im Grunde prägen beide ähnliche Herausforderungen. Beide Sparten haben in den letzten Jahren durch die fortschreitende Digitalisierung und den dadurch ausgelösten Wandel ihr Aufgabenportfolio und ihre Angebote angepasst beziehungsweise stark ausgebaut. Dabei kommt der Bibliothekspädagogik eine besondere Rolle zu. Sie ist jedoch noch nicht flächendeckend etabliert. Die *Arbeitsgruppe Bibliothekspädagogik* des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) stellte 2021 fest: „Bisher ist es in Deutschland nur teilweise gelungen, eine Bibliothekspädagogik strukturell zu etablieren und Bibliotheken in ihrer Vielfalt und Breite in die deutsche Bildungslandschaft nachhaltig zu integrieren“ (AG Bibliothekspädagogik 2021, 490).

Herausforderungen

Aufgrund des Wandels der Lernkulturen im 21. Jahrhundert wird nicht nur eine neue Qualität der pädagogischen Arbeit und eine entsprechende (Weiter-)Qualifikation des Personals, sondern auch eine grundlegende Positionierung und Verortung der Bibliotheken im Bildungsbereich vonnöten sein. Die Etablierung und strukturelle Verankerung neuer Lernkulturen kann nur gelingen, wenn neben einer bibliothekarischen auch eine pädagogische Perspektive zugelassen und eingenommen wird. Diese Perspektive bietet die Bibliothekspädagogik.

„Bibliothekspädagogik ist ein spezielles Theorie- und Praxisfeld der Pädagogik“ (Schultka 2018, 475). Dieses „Spezielle“ erläutert und vertieft das vorliegende *Handbuch Bibliothekspädagogik*¹, in dem aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und unterschiedlichen Perspektiven theoretische Grundlagen und Praxisbezüge dargestellt werden. Die vielfältigen Begriffe und Bezeichnungen im Kontext von *Bildung*, *Lernen*, *Pädagogik* und *Kompetenzförderung* verweisen auf die Bedeutsamkeit des Themas, lassen aber auch unterschiedliche und teilweise divergierende Verständnisansätze und Positionierungen im Bibliothekswesen erkennen. Fast 80 Begriffe beziehungsweise

1 Engelkenmeier et al. (2024).

se Komposita im Kontext von Kompetenz zeigen, wie diffus derzeit noch die Begriffskontexte sind. Umso mehr helfen Publikationen, wie das *Handbuch Bibliothekspädagogik*, hier mehr Klarheit, nicht nur über die Begrifflichkeiten, sondern auch die dahinterliegenden Konzepte zu erlangen.

Chancen

Bibliothekspädagogik schafft gezielt Lernanlässe und gestaltet didaktische Situationen. Sie fragt danach, wozu und wie Lernsituationen gestaltet werden können und hat die Spezifik der jeweiligen Zielgruppe im Blick. So ist zum Beispiel eine bibliothekspädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen keine Fortsetzung der schulischen Bildung², auch wenn Dienstleistungen für Kindertagesstätten und Schulen wie die Ausleihe von Klassensätzen oder Medienkisten selbstverständlich auch weiterhin in Öffentlichen Bibliotheken von großer Bedeutung sind. Öffentliche Bibliotheken sind in erster Linie außerschulische Lernorte, die Kommunikation und Austausch ermöglichen. Hier kann man sich treffen und gemeinsamen Hobbys nachgehen oder an Gaming-Nachmittagen teilnehmen. Spielen und Lernen gehören insbesondere in der kindlichen Bildung eng zusammen. „Durch Entdecken, Erforschen und Anregung mit multiplen Sinnen sollen in einer anregenden Umgebung Lernerfahrungen in der Bibliothek ermöglicht werden“ (Keller-Loibl 2021, 56). Gerade das projektorientierte, spielerische und gemeinsame Arbeiten mit einer intrinsischen Motivation ermöglicht besondere Lernerfolge im Sinne einer „creative society“ (Resnick 2017, 158–182). Dazu bedarf es einer pädagogischen Haltung, die von einem ganzheitlichen und emanzipatorischen Bildungsbegriff ausgeht.

Dies gilt auch im Kontext von Wissenschaftlichen Bibliotheken. Auch wenn hier auf die Förderung der Informationskompetenz ein besonderes Augenmerk gelegt wird, sind die Anforderungen in den letzten Jahren viel komplexer geworden. Für die Unterstützung von Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind inzwischen sehr komplexe Angebotsstrukturen entwickelt worden, die auch einen spezifischen pädagogischen Zugang erfordern. Dabei spielt auch die Entwicklung von Lernarrangements durch die Gestaltung veränderter Lernraumstrukturen eine wichtige Rolle.

Dieser Aspekt ist auch für Öffentliche Bibliotheken von großer Relevanz. Die Diskussion über den *Dritten Ort* macht deutlich, dass Raumkonzepte an Bedeutung gewinnen. Dass dabei neue Wege gegangen werden müssen, ist weitgehend Konsens. Doch die Frage, wie Räume pädagogisch sinnvoll gestaltet werden können, wird noch immer diskutiert, wobei auch festzustellen ist, dass es hier keine Patentrezepte gibt,

² Mit Ausnahme von Schulbibliotheken, die eng mit dem Bildungskonzept der Schule verknüpft sind und die auch für einen Unterricht in der Bibliothek ausgerichtet sind.

sondern jede Bibliothek – sei es eine Öffentliche oder eine Wissenschaftliche – ihren eigenen Weg gehen muss, da die Rahmenbedingungen jeweils sehr unterschiedlich sind. Letztendlich geht es für jede Bibliothek darum, ihr eigenes spezifisches Konzept zu entwickeln, das sich auf ihre Umwelt bezieht, aber auch die agierenden Personen in der Bibliothek repräsentiert.

Eine sich weiterhin abzeichnende große gesellschaftliche Herausforderung wird die Frage nach der Integration der zunehmenden kulturellen und sprachlichen Heterogenität sein. Sie stellt angesichts der demografischen Entwicklung eine Chance dar, aber nur, wenn es gelingt, gesellschaftliche Kohäsion zu erzeugen, die jenseits von Herkunft Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit zulässt. Hierfür ist es notwendig, den Bildungserfolg von klassen- beziehungsweise schichtspezifischen Rahmenbedingungen zu entkoppeln und die sprachliche Integration in diesem Kontext als Schlüsselaufgabe zu verstehen und voranzutreiben. Hier ist die Rolle Öffentlicher Bibliotheken nicht zu unterschätzen. Auch Wissenschaftliche Bibliotheken werden sich mit dieser Problematik auseinandersetzen müssen, wenn es um die Integration von Erwachsenen mit akademischem Hintergrund in entsprechende Bildungs- und Karriereverläufe mit ihren lokalen Gegebenheiten und Anforderungen geht. Bibliotheken werden hier mit einer etablierten spezifischen Pädagogik eine wichtige Rolle spielen und die reklamierte gesellschaftliche Relevanz unter Beweis stellen können.

Theorie und Praxis

In Theorie und Gegenstandsdefinitionen der Bibliothekspädagogik schafft das *Handbuch Bibliothekspädagogik* deutlich mehr Klarheit: Bibliothekspädagogik wird als institutions- und anwendungsbezogene Pädagogik verstanden, die auf theoretischen Grundlagen aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen gründet.

Der Bezug auf theoretische Grundlagen aus dem pädagogischen Kontext bedeutet aber nicht, dass die Bibliothekspädagogik Lernmodelle und instruktive Methoden, zum Beispiel aus der Schulpädagogik oder der Hochschuldidaktik, einfach übernehmen sollte. Die Beiträge in diesem Handbuch gehen in der Regel von einem lernenden-zentrierten Ansatz aus, der eine Beteiligung der Lernenden intendiert. Die Spezifik der Bibliothekspädagogik besteht darin, dass sie im Kontext der Aufgaben und Rahmenbedingungen von Bibliotheken Lehr- und Lernsituationen kreiert, die aktivieren und das selbstständige und selbstgesteuerte Lernen auf vielfältige Art und Weise fördern. Letztendlich geht es darum, Menschen bei der Entwicklung „biographischer Gestaltungskompetenz“ (Stang 2016, 5) zu unterstützen.

Für Praxis und Theoriebildung sind die Weiterführung der in diesem Handbuch begonnenen Diskurse entscheidend. Dies beinhaltet insbesondere die Schaffung von Einigkeit innerhalb der Bibliothekscommunity in Bezug auf grundlegende *pädagogische* Fragen. Dies schließt die Formulierung spezifischer Bildungsziele und die Festle-

gung von qualitativen Ansprüchen an die pädagogische Arbeit in und durch Bibliotheken mit ein. Die Diskussion über das Verständnis von Lernen und Lehren und über neue Ansätze in der Bildungsforschung sollte ebenfalls fortgeführt werden. Auch wenn unterschiedliche pädagogische Ansätze und Konzepte in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken verfolgt werden können, sollten diese immer auf einer fundierten Grundlage basieren. Die bibliothekspädagogische Praxis bedarf einer wissenschaftlichen Fundierung. Zugleich sind Forschung und Theoriebildung auf Rückbezüge in die Praxis angewiesen, um die Bibliothekspädagogik als Wissenschaft und praktische Handlungslehre praxisnah zu entwickeln.

Strukturen

Der große Wandel, dem sowohl Öffentliche als auch Wissenschaftliche Bibliotheken in den letzten Jahren unterworfen waren und den sie häufig auch selbst eingeleitet haben, hat viel mit ihrem Wunsch nach Sicherung ihrer Relevanz gegenüber ihren Zielgruppen und Trägern zu tun. Daher müssen auch in Gesellschaft und Politik Bildungspotenziale von Bibliotheken sichtbar werden. Durch ein entsprechendes Marketing haben einzelne Bibliotheken hier bereits lokal Versuche unternommen. Durch den Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv), aber auch durch die Berufsverbände, gab und gibt es ebenfalls entsprechende Versuche, den gesellschaftlichen Mehrwert der bibliothekarischen Pädagogik herauszustellen. Die *Arbeitsgruppe Bibliothekspädagogik* im dbv wurde zunächst als loser Arbeitszusammenhang gegründet, um explorativ die unterschiedlichen Positionen zu erfassen und zusammenzuführen. Um nun effizienter kommunizieren zu können, wäre die Verstetigung eines Austauschs dringend notwendig, wobei sich allerdings die Frage stellt, ob und in welcher Form andere Strukturen, andere Formate sinnvoll sind, bis hin zur Frage, ob bisher bestehende Kommissionen im dbv, die ähnliche oder sich überschneidende Arbeitsbereiche haben, damit im Sinne eines effizienten Ressourceneinsatzes und der Möglichkeit einer Profilschärfung neu gruppiert werden sollten.

Institutionenverband wie auch Personalverbände sollten bei der weiteren „Heranbildung“ der Bibliothekspädagogik eine wichtige Rolle übernehmen. Sie sind neben den Hochschulen eine Triebkraft, um Fachwissen und theoriefundierte Praktiken in die Fachwelt zu bringen. Die Förderung einer entsprechenden Infrastruktur für einen nachhaltigen Diskurs von Expertinnen und Experten in Kommissionen, Arbeitsgruppen oder auf Plattformen in enger Kooperation mit den Hochschulen sichert den Aufbau und den Ausbau von Fachwissen und die Übertragung des Wissens in die Praxis jeder Bibliothek vor Ort. Die Organisation und das Angebot an Schulungen, Workshops, Konferenzen gerade in der Schnittmenge zu Pädagogik und Bildung gilt es auszubauen, um Kompetenzen über die eigenen Bibliothekswände hinaus zu erwerben und Partnerschaften zu fördern. Auf der praktischen Ebene führen diese Bemühun-

gen zur Erarbeitung von gemeinsamen Leitlinien und Materialien zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit. Auch auf der politischen Ebene sind Verbände gefordert, die Interessen der Bibliotheken in der Bildungs- und Kulturpolitik hervorzuheben und mittelfristig zu verankern. In engem Austausch und Zusammenarbeit mit den Hochschulen können die Verbände das Themenfeld der Bibliothekspädagogik weiterentwickeln, indem sie Wissensaustausch und Diskurse fördern.

Pädagogische Profilierung

In dem Maße, in dem sich die Bibliothekswelt ihrer eigenen Pädagogik gewahr wird und sie definiert, wird sich die Bibliothek auch bildungspolitisch als wirkmächtige Institution aufstellen können. Derzeit ist die pädagogische Fassade noch fragil und hielte einer echten Einbindung in die Bildungsstrukturen nicht flächendeckend stand. Das liegt zum Teil an der großen Heterogenität des Bibliothekswesens an sich, aber eben auch an der konzeptuellen Armut, die weitgehend noch herrscht. Im Umkehrschluss gilt aber auch: Je mehr die Bibliotheken ihre eigene Pädagogik etablieren, desto wirksamer werden sie auch ihre Rolle darstellen und politisch „vermarkten“ können. Nur so können sie bildungspolitisch reüssieren und jenseits der gängigen Klischees als Gleiche unter Gleichen im Kreis der Akteurinnen und Akteure der formalen und informellen Bildung wahrgenommen werden.

Eine große Herausforderung wird daher sein, ob und wie es jeder einzelnen Bibliothek in den nächsten Jahren gelingen wird, sich als pädagogisch agierende Einrichtung zu profilieren und in der jeweils spezifischen Bildungslandschaft zu verorten. Hierzu bedarf es nicht nur einer Professionalisierung der pädagogischen Arbeit, sondern auch einer neuen Prioritätssetzung und der Schaffung entsprechender organisatorischer und personeller Strukturen.

Um anderen Bildungseinrichtungen auf Augenhöhe zu begegnen, sollten Bibliotheken ihr Grundverständnis von pädagogischem Handeln transparent machen, gleichzeitig allerdings auch deutlich formulieren, wo die spezifischen Kompetenzen der Bibliotheken liegen. Kooperationspartnerinnen und -partner im Bildungsbereich können von den Kompetenzen der Bibliotheken profitieren. Dazu müssen diese klar positioniert werden. Dies gilt sowohl für Öffentliche als auch für Wissenschaftliche Bibliotheken.

In der Aus-, Fort- und Weiterbildung bedarf es weiterer Initiativen, um eine qualitätsvolle Bildungs- und Vermittlungsarbeit in Bibliotheken zu ermöglichen. Die Beiträge in diesem Handbuch verweisen an mehreren Stellen darauf, dass in der Ausbildung, insbesondere aber im Hochschulstudium zur Bibliothekarin/zum Bibliothekar in ausreichendem Maße theoretische Grundlagen der Pädagogik und Didaktik gelehrt werden sollten. Die bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiengänge erweiterten zwar in den letzten Jahren ihre Inhalte um pädagogische und didaktische

Grundlagen, allerdings mit unterschiedlichem Umfang und individuellen Schwerpunktsetzungen. Neben den wissenschaftlichen Grundlagen der Bibliothekspädagogik sind auch fallbezogene praktische Lernsituationen im Studium erforderlich, um Fähigkeiten situationsgerechten pädagogischen Handelns zu erwerben.

Fazit

Bibliothekspädagogik in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken zu etablieren und zu profilieren ist kein triviales Unterfangen. Probleme wie zum Beispiel eine fehlende oder zu geringe Personalausstattung, die teilweise geringe finanzielle Ausstattung oder die fehlende Sensibilisierung für die Thematik werden von Bibliotheken häufig als konkrete Probleme bei der Etablierung der Bibliothekspädagogik genannt (Keller-Loibl/Schneider 2021, 711). Hier gilt es, die Trägerinstitutionen von Bibliotheken und die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger weiterhin für dieses Thema zu sensibilisieren und die vielfältigen Bildungsoptionen von Bibliotheken aufzuzeigen.

Das Herausarbeiten der Spezifik von Bibliothekspädagogik dürfte im Hinblick auf eine notwendige Profilierung der Bibliotheken im Bildungsbereich ebenfalls eine große Herausforderung sein. Sich dabei in Bezug auf Kinder und Jugendliche an schulischen Strukturen zu orientieren, könnte eine Sackgasse sein, da das immense Potenzial einer freien Lernumgebung in Öffentlichen Bibliotheken durch Curriculums- und Zertifikatsorientierung eingeschränkt wird. Auch Wissenschaftliche Bibliotheken haben die Möglichkeit, der Reglementierung durch den Bologna-Prozess etwas entgegenzusetzen, wenn sie aktivierende und den neuen (digitalen) Lernformen angepasste Lehr-/Lernformen in ihren Angeboten realisieren. Auf der Lernraumbene ist es sowohl den Öffentlichen als auch den Wissenschaftlichen Bibliotheken bereits gelungen, Impulse für offene Lernumgebungen im Bildungsdiskurs zu setzen.

Derzeit sind die Lernwelten in Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung/Weiterbildung im Wandel (Stang 2016), sodass Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken sich sehr gut in diesen Wandlungsprozessen positionieren können. Dazu bedarf es konzeptioneller Überlegungen, wie die bibliothekspädagogische Arbeit gestaltet werden soll. Das *Handbuch Bibliothekspädagogik* gibt hierzu vielfältige Anregungen. Doch sind es letztendlich die Menschen, die in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken die Zukunft gestalten. Pädagogisch arbeiten heißt auch, immer das Risiko einzugehen, zu scheitern, da wir nur bedingt Einfluss haben, was die Lernenden lernen. Doch gerade diese Herausforderung macht pädagogisches Arbeiten so spannend. Je mehr Mitarbeitende in Bibliotheken dieses Wagnis eingehen, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich Bibliotheken in Zukunft als kompetente Bildungseinrichtung etablieren und aus der Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken sind.

Literatur

- AG Bibliothekspädagogik (2021): Diskussionspapier. Warum wir eine Bibliothekspädagogik brauchen! *BuB. Forum Bibliothek und Information* 73/08-09, 490–491. https://www.b-u-b.de/fileadmin/archiv/imports/pdf_files/2021/bub_2021_08_490_491.pdf.
- Engelkenmeier, U.; Keller-Loibl, K.; Schmid-Ruhe, B.; Stang, R. (2024) (Hrsg.): *Handbuch Bibliothekspädagogik*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur.
- Keller-Loibl, K. (2021): Entwicklung und Perspektiven der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen. In: K. Keller-Loibl (Hrsg.): *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*. 3. Aufl. Bad Honnef: Bock + Herchen, 13–73.
- Keller-Loibl, K.; Schneider, E. (2021): Bedarfe und Probleme der Bibliothekspädagogik. Ergebnisse einer Befragung Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken. *BuB. Forum Bibliothek und Information* 72/12, 709–713. https://www.b-u-b.de/fileadmin/archiv/imports/pdf_files/2021/bib_bub_2021_12_709_713.pdf.
- Resnick, M. (2017): *Lifelong Kindergarten. Cultivating Creativity through Projects, Passion, Peers and Play*. Cambridge: MIT Press.
- Schultka, H. (2018): *Bibliothekspädagogik. Lehren und Lernen in wissenschaftlichen Bibliotheken*. München: Kopaed.
- Stang, R. (2016): *Lernwelten im Wandel. Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen*. Berlin; Boston: De Gruyter Saur.

